

» Wenn etwas nicht klappt, machen wir halt es anders <<

Gemeinsinn

Gemeinsinn

Seit Mai 2024 ist Karolin Hüner die neue Geschäftsführerin der Kölner Freiwilligen Agentur (KFA). Ihr Start war herausfordernd: Drohende drastische Mittelkürzungen stellten sie und ihr Team vor große Aufgaben. Im Gespräch mit Anne Burgmer, Journalistin und langjähriges Vorstandsmitglied der KFA, erzählt sie, warum es wichtig ist, jeder Krise etwas Positives abzurufen.

Karolin, warum hast du dich entschieden, dich für die Stelle der Geschäftsführerin der Kölner Freiwilligen Agentur zu bewerben?

Ich kann mich noch sehr gut an den Tag meines Vorstellungsgespräches erinnern: Vor dem Termin wusste ich nicht so recht, was mich erwartet. Als ich dann in die Räume der Kölner Freiwilligen Agentur kam, habe ich mich sofort sehr wohl gefühlt, das Gespräch war super interessant und hat Spaß gemacht – das kannte ich so von einem Vorstellungsgespräch nicht. Als ich rausging, war mir sofort klar: Wenn ich die Zusage bekomme, trete ich die Stelle auf jeden Fall an! Die KFA und die Vielfalt der Projekte haben mich tief beeindruckt und begeistert, hier wollte ich dabei sein und mitgestalten!

Wie hast du die KFA vorher wahrgenommen, wie erlebst du sie nun in deiner neuen Position?

Die Kölner Freiwilligen Agentur ist eine bekannte Akteurin in der Stadt.. Das wusste ich, und an diesem Eindruck hat sich auch nichts geändert. Aber wie groß die Hebelwirkung unserer Projekte und Engagierten ist und wie weit wir in die Stadtgesellschaft hineinwirken, war mir vorher nicht so klar.

Ein Motivationsgrund für meinen Jobwechsel war unter anderem das agile Arbeiten hier bei der KFA und die kurzen Entscheidungswege. Wir können sehr schnell handeln, entscheiden und einfach machen! Das macht Spaß und motiviert mich jeden Tag aufs Neue. Ein enormes Pfund ist auch unser hochmotiviertes und professionelles Team: Wir stehen in ständigem Austausch, unterstützen uns gegenseitig und setzen gemeinsame Ideen um. Ich freue mich sehr, ein Teil dieses Teams sein zu dürfen!



Karolin Hüner ist seit Mai 2024 neue Geschäftsführerin der Kölner Freiwilligenagentur.

Die Debatten über den neuen Haushalt der Stadt Köln waren sehr intensiv und schwierig, weil Kürzungen gerade auch im sozialen Bereich drohten, die auch die KFA betrafen. Wie hast du diese Zeit erlebt? Und welche Konsequenzen hat der neue Haushalt nun tatsächlich für die Projekte der KFA?

Es war ehrlich gesagt eine schreckliche und sehr emotionale Zeit. Wir waren schockiert über den ersten Haushaltsentwurf, den die Stadtverwaltung Mitte November, vier Wochen vor den Weihnachtsferien, veröffentlichte. Wir hatten mit Kürzungen gerechnet und uns natürlich darauf vorbereitet. Aber mit einer Lücke von rund 180.000 Euro für 2025 für die KFA – insgesamt wurden in Köln fünf Millionen Euro im Sozialbereich gekürzt – hatten wir nicht gerechnet. Das hat uns alle geschockt. Drei unserer Projektbereiche waren komplett aus der städtischen Förderung herausgefallen, und mit Zweit- und Drittmitteln allein waren die Projekte nicht zu stemmen. Sie standen alle vor dem Aus.

Das war sicher sehr aufwühlend.

Ich habe in dieser Zeit sehr schlecht geschlafen. Wir alle schwankten immer zwischen Euphorie – wenn zum Beispiel eine gute Nachricht durchsickerte oder wir eine Spende erhalten haben – und großer, existenzieller Sorge.

Was habt ihr sonst noch gemacht, um das Schlimmste zu verhindern?

Wir waren sehr viel auf der Straße in diesen letzten Wochen 2024 – gelebte Demokratie eben. Zudem haben wir die Ratsfraktionen, die das Blatt für uns noch einmal wenden konnten, mit vielen Informationen über die Wirkung unserer Projekte für Köln und auch mit gezielten Wertbeitragsanalysen versorgt. Gleichzeitig sind die Leitungen zu

Stiftungen heiß gelaufen, wir haben viele Spendenaufrufe gestartet. Alles innerhalb von vier bis fünf Wochen. Am Ende ist es noch einmal gut gegangen für zwei unserer größeren Projekte: sie sind im Doppelhaushalt der Stadt Köln 2025-2026 noch einmal berücksichtigt worden. Für unsere Vorleseinitiative LeseWelten konnten wir zum Glück so viele Spenden und Stiftungsgelder akquirieren, dass wir trotzdem gut, wenn auch in leicht abgespekter Form, ins Jahr 2025 gestartet sind.

Wie habt ihr es geschafft, gut durch diese emotionale Zeit zu kommen?

Es war ein enormes Learning und hat unser Team sehr zusammengeschweißt. Immer, wenn eine größere Spendensumme bei uns eingegangen ist, haben wir eine Glocke geläutet und gefeiert. Das war unsere Art, der Krise etwas Positives abzurufen und weiter an unsere Visionen zu glauben. Ich bin sehr zufrieden, dass wir diese Krise letztlich gut überstanden haben. Der vergangene November und Dezember haben aber auch gezeigt: Das Fundraising müssen wir unbedingt professionalisieren und unsere Finanzierungsgrundlagen breiter aufstellen.

Ihr habt euch in dieser Zeit viel Mühe gegeben, den Wert der KFA für die Stadtgesellschaft insgesamt deutlich zu machen. Welche Aspekte sind dir da besonders wichtig?

Die KFA ist eine wichtige stadtgesellschaftliche Akteurin in Köln und in weiten Teilen der Gesellschaft vernetzt. Wir sind Anlaufstelle für Vereine und Initiativen, betreiben Netzwerkarbeit und Wissensmanagement, damit nicht jede Bürgerinitiative alles neu erfinden muss, was es bereits gibt. Unsere Strukturen helfen interessierten Menschen, das Engagement zu finden, das sie erfüllt.

„Unsere Strukturen helfen interessierten Menschen, das Engagement zu finden, das sie erfüllt.“

Wir sorgen dafür, dass man schnell in sein Engagement kommt und sich nicht durch den Dschungel an Vereinen und Engagement-Möglichkeiten wühlen muss. Damit organisieren wir das Bürgerengagement und füllen natürlich auch Lücken, die die Stadt Köln gar nicht mit hauptamtlichem Personal schließen könnte. Was uns immer sehr freut und zeigt, welche Wirkung unsere Arbeit in Köln hat: Es engagieren sich viele Menschen bei uns, die zum Beispiel im Rahmen der Willkommenskultur in Köln gut aufgenommen wurden, denen Köln gezeigt wurde und die sich willkommen gefühlt haben. Diese Menschen geben jetzt das zurück, was sie selbst erfahren haben und engagieren sich in unseren Projekten. Besser kann es doch gar nicht laufen, oder?

Welche Hoffnungen und Zukunftsvisionen hast du für die KFA?

Wir haben so viele kreative Köpfe hier im Team, da geht immer etwas. Meine Vision für die KFA ist, dass wir weiterhin zukunftsorientierte Antworten auf stadtgesellschaftliche Herausforderungen finden. Köln ist in stetigem Wandel, es gibt immer wieder Entwick-

lungen oder Trends, die sich durchsetzen. Als Entwicklungsagentur für bürgerschaftliches Engagement sind wir prädestiniert dafür, diese Trends und Entwicklungen in neue Ideen und Projekte umzusetzen. Manchmal macht uns die vergebliche Suche nach Förderer:innen einen Strich durch die Rechnung, aber das hat uns eigentlich noch nie davon abgehalten, dann andere Wege auszuprobieren. Wenn etwas nicht klappt, machen wir es halt anders.

Gibt es neue Projekte, die das Team angehen möchte?

Das Thema Demokratieförderung wollen wir in Zukunft wieder stärker in den Vordergrund rücken. Es schwingt eigentlich in allem mit, was wir entwickeln, aber wir stellen es nicht so prominent in den Vordergrund. Ich glaube, dass wir die Menschen enorm stärken können, wenn wir das in den Fokus der Öffentlichkeit rücken. Die Professionalisierung unserer Öffentlichkeitsarbeit ist auch eine Vision, die wir gemeinsam definiert haben. Uns wird es auch in 20 Jahren noch mit vielfältigen Projekten geben, da bin ich mir sicher!